

Kirche in WDR 2 | 12.08.2022 05:55 Uhr | Thomas Schrödter

Der erstaunliche Satz von der Freiheit

"Ich fühle mich zum ersten Mal richtig frei.", sagt er. "Hier im Knast." Ich schaue ihn an. Ungläubig. Ich sehe stabile Stahlgitter an den Fenstern. Dicke Mauern. Alle paar Meter gibt es eine Tür, zu der er keinen Schlüssel hat. Freiheit sehe ich nicht. Er erzählt: Von seiner Kindheit, aufgewachsen inmitten von Drogen und Gewalt. Von Schlägen und Verwahrlosung. Erzählt davon, wie er selber drogenabhängig wird. Mit 12. Und wie er schließlich als Erwachsener genau das tut, worunter er früher bei seinen Eltern am meisten gelitten hat. Er konsumiert. Schlägt.

Alles wiederholt sich. "Ich bin gefangen gewesen in einem Leben, das mich unglücklich gemacht hat.", sagt er. "Mich, meine Umwelt, meine Familie. Alle. Hier im Knast", sagt er, "bin ich eingesperrt. Aber ich bin das alte Leben los. Ich fühle mich frei." Ich grübele: Seltsam. Wie beengend kann ein Leben sein, das äußerlich frei scheint. Aber das man so gar nicht leben will. Und wie frei kann man sich fühlen, obwohl alles nach Einschränkung und Zwang aussieht. Wie ist das bei mir?

Äußerlich bin ich frei. Ich gehe zum Supermarkt oder zum Bäcker, wann ich will. Ich setze mich in die Eckkneipe. Oder auch nicht. Ich bin frei. Und auch wieder nicht. Denn natürlich gibt es auch für mich Begrenzungen, die ich nicht übertreten darf. Mein Chef sagt mir, wann ich was zu arbeiten habe. Das Schild an der Straße sagt mir, wie schnell ich fahren darf. Als Kind habe ich gelernt, was sich gehört und was nicht. Überall rings um mich sind Regeln, Einschränkungen, Zwänge, Sorgen. Unsichtbare Mauern. Manche habe ich so verinnerlicht, dass ich sie nicht einmal mehr bemerke. Und doch halten sie mich so oft davon ab, so zu sein, wie ich eigentlich gerne wäre. Weil man mich nicht lässt. Weil ich mich nicht traue. Weil es sich einfach nicht gehört. Natürlich, ich bin frei. Und irgendwie doch nicht. Und dann sitzt da ein Mann vor mir: Im Gefängnis. Eingesperrt. Aber frei. Von innen heraus. Weil er zu sich gefunden hat. Ob es diese innere Freiheit ist, von der in der Bibel steht: "Wo der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit." (2. Kor 3,17). Frei sein, weil man angekommen ist in seinem Leben. Weil man seinen Ort kennt und sein Ziel. Und sich nicht hindern lässt, auf dieses Ziel zuzugehen. Erfüllt von einem Geist, mit dem man innere Mauern überspringen kann. Das ist eine innere Freiheit, von der ich manchmal auch gerne mehr hätte.

Redaktion: Pastorin Sabine Steinwender-Schnitzius